

Mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

von Werner Mittelstaedt

Vorbemerkungen

Dieser Essay ist eine leicht gekürzte Fassung des 5. Kapitels meines neuen Buches »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert.« Er beschäftigt sich mit der offensichtlichen Bedeutung der jüngeren Generation für die Gestaltung des Friedens und der allgemeinen Lebensbedingungen, denn es sind, so althergebracht und abgedroschen es klingen mag, die Menschen der Zukunft. Dabei muß zwischen den Kindern und Jugendlichen, die in den armen Ländern des Südens und Ostens und denen, die in den »reichen« Ländern des Nordens leben, besonders differenziert werden. Darüber hinaus wäre ich »unvollständig«, würde ich nicht die Lebensbedingungen der jüngeren Generationen im Norden kritisch reflektieren. Ich schließe mit der These, daß meine im Buch »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert.« (Mittelstaedt 2000) behandelten sehr komplexen Probleme effektiver und umfassender »beantwortet« bzw. Lösungschancen »besser vorangebracht« werden könnten, wenn die jüngere Generation wesentlich stärker mit der Gestaltung ihrer Lebenswelten und Zukunftsperspektiven konfrontiert würde. Kurzum: Sie müßte bei allen zukunftsrelevanten sozialen, politischen, ökonomischen, ökologischen und wissenschaftlich-technischen Problemstellungen mehr Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten bekommen und darin zum Teil auch verpflichtend »eingebunden« werden.

Dies hat viele gute Gründe: Würden wir das Kreativpotential der jüngeren Generationen mehr nutzen, würden wir sie öfter an wichtigen Entscheidungen partizipieren lassen und würde dies alles zusammen in großem Stil realisiert, so stünden die Gewinner dieses »Demokratieereignisses« schon fest: Die Kinder und Jugendlichen selbst, die weniger das Gefühl haben müßten, daß es auf sie nicht ankommt oder sie »gesellschaftlich überflüssig« sind!

Darüber sollte es im Prinzip keinen Dissens geben, denn *nur* durch die radikale Veränderung der normativen Wert- und Handlungsmuster kann sich das gegenwärtige Fortschreiten der Menschheit in die seit vielen Jahrzehnten eingeschlagene bedrohliche Richtung hin zu einer globalen Megakrise umkehren lassen. Eine radikale Veränderung kann aber nur gelingen, wenn die jüngere Generation so früh wie möglich damit beginnt, nicht nur das Bestehende selber infrage zu stellen, sondern wenn sie mehr denn je dazu beitragen könnte, gangbare Wege für wünschenswerte Entwicklungen zu finden und sie im gesellschaftlichen Konsens mitzugestalten.

Eine historisch neuartige Situation

Im 21. Jahrhundert wird aufgrund der demographischen Entwicklungen dieser *Einen Welt* der größere Teil der Menschheit aus einer sehr jungen Bevölkerung bestehen. Rund zwei Milliarden Menschen sind gegenwärtig auf den drei Kontinenten des Südens jünger als 20 Jahre! Der Grund dafür ist die hohe Fertilitätsrate (Geburtenrate), die aufgrund komplexer gesellschaftlicher (Fehl)Entwicklungen, besonders in den letzten beiden Jahrhunderten, entstanden ist. Der *demographische Übergang* (die Entwicklung von einer niedrig industrialisierten zu einer voll entwickelten Industriegesellschaft) ist im Süden weitgehend noch nicht erreicht. Die einsetzende Industrialisierung im Süden hat die Fertilität drastisch erhöht und die Balance der dort ehemals stabilen Bevölkerungszahlen bzw. Familien- und Gesellschaftsgrößen zerstört. Die hohe Fertilitätsrate im Süden ist, historisch betrachtet, zum Teil auch eine Folge des wirtschaftlichen Ungleichgewichts zwischen dem Norden und Süden. Zudem ist sie unmittelbar und kausal mit dem neuzeitlichen Kolonialismus, der im 15. Jahrhundert begann und bis in die 1960er Jahre hinein andauerte, als die allerletzte Phase der Dekolonisation endete, verbunden.

Erst wenn die Länder des Südens ihre nachteilige Industrialisierung ändern, die größtenteils ihren eigenen Bedürfnissen nicht gerecht wurde und wird, die große soziale Ungerechtigkeiten, bedrohliche ökologische Zerstörungen und politische Spannungen mit ungezählten Krisen und Kriegen erzeugte und erzeugt, wenn dort der allgemeine Lebensstandard, das Bildungsniveau (insbesondere die Schulbildung, die berufliche Ausbildung und beruflichen Perspektiven für Mädchen und Frauen) und wenn die sozialen Systeme höhere Standards beinhalten, wird sich das Wachstum der Bevölkerungen auf ein relatives Gleichgewicht, allerdings auf hohem Niveau, einpendeln. Wer sich tiefer mit dem Thema des

demographischen Übergangs beschäftigen möchte, dem ist die Zukunftsstudie »Die neuen Grenzen des Wachstums« zu empfehlen (Meadows u.a. 1992, S. 42-55).

Im Norden dagegen verläuft die demographische Entwicklung diametral zu der im Süden. Hier herrscht eine geringe Fertilitätsrate die demographische Entwicklung. Dazu wird die Bevölkerung im Durchschnitt noch viel älter als im Süden, was ein wirklicher Fortschritt ist. Allgemein sprechen wir von einer »überalterten Bevölkerung«, in der faktisch und tendenziell wesentlich mehr Erwachsene und Ältere als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leben. Aber wir wissen auch, daß der Norden, also nur etwa zwanzig Prozent der Weltbevölkerung, diese *Eine Welt* materiell und ökologisch am meisten (aus)nutzt bzw. belastet. Er ist daher nachweislich wesentlich stärker an der Zerstörung der Biosphäre beteiligt als die Bevölkerungsreichen Länder des Südens. Dies ist eine Tatsache, die viele Menschen gerne verdrängen.

Wenn wir diese Fakten ganz nüchtern betrachten und alle bekannten relevanten globalen Trends ins Kalkül ziehen, dann wird der Verlauf der näheren Zukunft (ZukunftsforscherInnen sprechen hier von maximal 50 Jahren) ganz entscheidend von den Menschen im Norden, *also von ungefähr zwanzig Prozent der Menschheit abhängen*. Diese muß letztendlich einsehen und danach werten und handeln, daß sie nicht alleine auf der Welt lebt und die anderen achtzig Prozent, also die Majorität der Menschheit, auch ein Recht auf eine würdige Existenz und einen gerechten Anteil an den Ressourcen und der Biosphäre dieser *Einen Welt* hat. Sie muß darüber hinaus einsehen, daß die Ressourcen und die Biosphäre dieser *Einen Welt* auch den nachfolgenden Generationen »gehört« und sie sie deshalb *nachhaltig pflegen* müssen, anstatt sie zu zerstören.

Damit sich aber ein spürbarer Wandel in Richtung wünschenswerter und offener Zukünfte einstellt, müssen wir den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Nordens, *also einer zahlenmäßigen Minderheit der Menschen im Norden*, mehr Möglichkeiten einräumen! Sie müssen mehr Mitsprachemöglichkeiten bekommen um effektiv mitzuhelfen, daß die Menschheit ihren Kurs ändert und schließlich ein »Neuer Mensch« (Erich Fromm) entstehen kann.

Dieser Auftrag kann im Norden *nicht* an die Kinder und Jugendlichen *des Südens* erteilt werden, die größtenteils um ihre nackte Existenz kämpfen müssen! Dies wäre moralisch-ethisch unvertretbar und würde zudem erfolglos bleiben! Wir müssen aber *alles Machbare* daran setzen, daß der jungen Bevölkerung im Süden viel mehr *Hilfe zur Selbstentwicklung* gegeben wird.

Kinder und Jugendliche des Nordens sollten also tiefer und breiter in die Gestaltung des Friedens und der Zukunft eingebunden werden. *Dies ist eine historisch völlig neuartige Situation!* Immer hat die Erwachsenenwelt den Kindern und Jugendlichen im großen und ganzen vorgeschlagen bzw. weitgehend vorgeschrieben, die »Dinge so weiterzuführen wie bisher«. Nun aber ist eine Situation eingetreten, weshalb die Erwachsenenwelt den Kindern und Jugendlichen prinzipiell sagen müßte: »ändert die Welt dahingehend, daß ihr sie nicht so ›fortschreibt‹ bzw. zerstört wie wir, und ihr nicht soviel menschliches Elend erzeugt wie wir«. *Diese Erkenntnis ist ein fundamentales »Vermächtnis« des 20. Jahrhunderts und zugleich eine wichtige Botschaft an das neue 21. Jahrhundert!*

Verantwortungsdefizite und »Innenweltverschmutzung«

Eine noch zu schaffende Friedenspädagogik muß *der jüngeren Generation* den Blick auf die Erfordernisse der Zukunft schärfen und ihr friedenspädagogische Wert- und Handlungsmuster vermitteln, die auch im *Werktag* Bestand haben und sich durchsetzen können. (Diese Forderung habe ich in (Mittelstaedt 2000) unter »Aspekte der verkürzten und komplexen Friedenswahrnehmung« aufgestellt und inhaltlich skizziert.) Hier bestehen jedoch eklatante Defizite in den maßgebenden gesellschaftlichen Institutionen und in der Erwachsenenwelt, denn die Realität sieht anders aus. Anstatt dieses zu leisten, wird an den Menschen, darin eingeschlossen die jüngere Generation, eine regelrechte »Innenweltverschmutzung« ausgeübt. Dazu einige kritische Fakten.

Kinder und Jugendliche leben mit wachsender Tendenz in einer denaturierten und von virtuellen Realitäten aus dem Cyberspace geprägten (von Computern simulierten künstlichen Realitäten) sowie wissenschaftlich-technisch dominierten Welt, in der die Menschen im materiellen Wachstum und Konsum ihr »Glück« finden und in der daraus resultierenden »Plünderung des Planeten« die Weltwirtschaft erhalten sollen. Das derzeitige gesellschaftliche Umfeld macht es ihnen nicht leicht bzw. gibt ihnen zu wenige Vorgaben, damit sie Wert- und Handlungsmuster für eine human, friedlich und nachhaltig orientierte Zukunftsgestaltung aufbauen und entfalten können. Sie müssen einerseits den Antagonismus zwischen einem möglichen Friedensanspruch und andererseits einer vom negativen Frieden, struktureller Ungerechtigkeit und Ungleichheit geprägten Realität »hinnehmen«. Sie leben in einer Welt, die das Spiri-

tuelle zu sehr ignoriert und fast nur das, was oberflächlich sichtbar ist, gelten läßt. Eine Welt, die vom »Marketing-Charakter« geprägt wird, der spätestens im 20. Jahrhundert in der Quantifizierung des Sicht- und Zählbaren, die »kybernetische Religion« (vgl. auch Fromm 1976) »ausrief«.

Ein durchschnittlicher Mensch in den westlichen Industriegesellschaften hat im Alter zwischen 3 und 18 Jahren etwa 500.000 Werbespots (vgl. Postman 1995, S. 53) »aufgenommen«, in der die größtenteils fragwürdigen »Errungenschaften« der westlichen Zivilisation dargeboten werden. Wie erfolgreich Werbung für den Massenkonsum, für die Unmenge künstlich erzeugter Bedürfnisse ist, das wurde schon vor Jahrzehnten eindeutig nachgewiesen. Nicht umsonst boomt die Werbeindustrie wie kaum eine andere. Aber die Werbung verändert die Menschen in ihren psychologischen Ausrichtungen und damit in ihren Wert- und Handlungsmustern nachweislich oft nachhaltig. Sie kann sogar das Bild vom Menschen verzerren.

Ich frage: Haben Kinder und Jugendliche auch ähnliche Mengen von Informationen über die Möglichkeiten zur zukunftsfähigen Gestaltung ihrer Lebenswelt in Form von Büchern, Gesprächen, Diskussionen oder Vorträgen aufgenommen? Haben sie sich noch Zeit genug gelassen, sich über den Sinn dieser Zivilisation und ihren Wurzeln *eigene Gedanken* zu machen. Haben sie noch Zeit über mögliche Veränderungen an sich selbst und für die Gesellschaft, in der sie leben, nachzudenken? Haben sie noch Zeit zur Muße, zur kritischen Reflektion ihrer Lebenswelt, für spirituelle Orientierungen oder gar zur Kontemplation? Oder gehen sie durch das »Trommelfeuer der Werbung« zu sehr den suggerierten künstlichen Bedürfnissen nach?

So nutzen beispielsweise viele Kinder und Jugendliche intensiv die neuen Medien, was frappierende Auswirkungen auf ihre weitere Entwicklung hat. Sie erleiden dadurch zwischenmenschliche und soziale Defizite und bekommen in ihrer wichtigsten Lernphase ein total verkürztes und oftmals technokratisches Bild unserer erfolgs- und konsumorientierten Gesellschaft via Bildschirm (Fernsehgeräte, Kino, Personalcomputer, High-Tech-Spiele u.ä.) vermittelt. Wertorientierungen und Lerninhalte, die sich kritisch und konstruktiv mit dem Bestehenden auseinandersetzen, treten dadurch zwangsläufig in den Hintergrund. Ulrich und Wolfram Eicke haben in ihrem Buch »Medienkinder« die Auswirkungen der Medien auf Kinder und Jugendliche analysiert und ein großes Spektrum der »Innenweltverschmutzung«, denen sie ausgesetzt sind, wie »die Enthemmung der Kinder vor Gewalt«, »gesteigerte Aggressivität«, »Erziehung zur Habgier«, »mangelhafte Sprachfähigkeit« oder »Analphabeten durch Fernsehen«, um nur einige wenige Bereiche zu nennen, beschrieben (Eicke 1997). Zur Gewalt, die über Bildschirme und Videos dargeboten wird, schreiben sie: »Es hat keinen Sinn, die Augen davor zu verschließen, daß gerade Ekel und Abscheu erregende Horrorvideos Jugendliche stark faszinieren und daß sie ein Teil der ›Jugendkultur‹ von Gleichaltrigengruppen sind. Schon 1988 - also noch vor dem Einsetzen des großen Video-Booms - hatten Schüler der fünften Jahrgangsstufe zu 23 Prozent Horror- und Pornovideos vom Typ ›Menschenfresser‹ oder ›Großangriff der Zombies‹ gesehen. Die spannungs- und aktionsbeladene Dramaturgie kommt mit aggressiven Ausbrüchen den Anregungsbedürfnissen einer Generation entgegen, deren Risikobereitschaft im alltäglichen Einerlei nicht befriedigt wird (und die sich in Bungee-Sprüngen, illegalen Autorennen und Extremsportarten ein Ventil sucht).

Die Gewaltindustrie hat ... auch auf Video-, Computer- und Telespiele übergegriffen und sich in den letzten drei Jahren einen neuen, rasant wachsenden Milliardenmarkt für Spielgeräte und -kassetten erschlossen. Wiederum zeigt sich, daß eine mächtige Industrie keinerlei Skrupel hat, brutalste Gewalt und Greuelthaten zu Konsumartikeln für Kinder und Jugendliche zu machen ... Besonders zynisch ist die Werbung eines Herstellers, der solche Videospiele als ›Kämpfe für den Frieden‹ anpreist.« (ebd., S. 193-194). Zum Thema der brutalen Bildschirmspiele schreiben die Autoren: »So viele Varianten es auch gibt, das Ziel des Spiels ist immer, so lange wie möglich am Leben zu bleiben und die Gegner und ihre Panzer, Hubschrauber und anderes Kriegsgerät mit allen nur denkbaren Methoden zu vernichten. Die Kampfplätze reichen bis in den Weltraum und zu fremden Gestirnen. Dazu werden - im Kampf Mann gegen Mann - brutalste Kampftechniken bis zu Daumenstößen in die Augen angewendet. Als Waffen stehen ganze Arsenale von Pistolen und Laser-Guns bis zu Raketen und Atombomben zur Verfügung. In Horror- und Gruselspielen geht es um grausames Töten bis zur Massenhinrichtung ... Bei Autorennen sammelt man mit aggressivem rücksichtslosen Rasen die meisten Punkte. Auch Porno- und Sex-Videospiele fehlen in diesem Sammelsurium nicht.« (ebd., S. 194-195).

Die einseitige Mediennutzung, also die, die rein auf das »Zeitvertreiben« durch das bloße Konsumieren von Gewaltvideos und militärisch ausgerichteten sowie gewaltverherrlichenden Spielen gerichtet ist, hat unter Kindern und Jugendlichen besorgniserregende Ausmaße angenommen, was viele Studien faktenreich belegen (vgl. z.B. Glogauer 1995).

Danach besitzen in Deutschland 34% der 9-10jährigen einen eigenen Fernsehapparat und 30% einen Computer. Ein Drittel der Grundschüler verfügt über den Zugang zu sieben bis zehn Geräten. Der Zugang zu Videorecordern ist darin eingeschlossen. Aufgrund dieser Medienvielfalt, die in Zukunft durch den starken Trend in Richtung Multimedia und Internet beträchtlich erweitert werden wird, ist Kindern ein nahezu unbegrenzter, nicht kontrollierbarer Zugang zu Medienangeboten möglich, in denen Gewalt, Horror und Pornographie angeboten werden. Nach dieser Studie sitzen rund 20% der 6- bis 8jährigen innerhalb einer Woche 40 Stunden und mehr (!), 35% bis zu 30 Stunden und mehr vor dem Fernsehgerät. Ein Viertel sogar bis Mitternacht und darüber hinaus. Ihre Fernsehzeit ist oft länger als die Schulzeit! Die Studie stellt fest, daß durch die intensive Mediennutzung die Lesebereitschaft und Lesefähigkeit von Kindern und Jugendlichen eingeschränkt wird; das Spielverhalten, musische und kreative Betätigungen gehen mit steigender Mediennutzung zurück.

Das wichtigste Fazit dieser und vieler anderer Studien ist, daß die fiktive Welt der Medien die Vorstellungen und das Verhalten von vielen Kindern bestimmt und sie aggressiv und kriminell machen kann. Es ist nachgewiesen, daß sie dadurch ein falsches, ein entstelltes Menschenbild entwickeln können.

Letzteres ist auch ein Grund dafür, daß insbesondere in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und großen sozialen Problemen ein Teil der Kinder und Jugendlichen sich unkritisch gegenüber rechtsradikalen und/oder antisemitischen Ideologien und Parolen verhält, sich vor den Karren rechtsradikaler »Rattenfänger« spannen läßt und schlimmstenfalls selber rassistisch motivierte Gewalt ausübt oder sogar Antisemitismus entwickelt. *Die besorgniserregenden Entwicklungen in Deutschland mit der spürbaren Zunahme rechtsextremer und antisemitischer Straftaten, in denen auch Jugendliche zu den Tätern gehören, sind ein deutliches Indiz dafür. Für den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, ist es durch den antisemitischen Terror (z.B. Anschläge auf Synagogen, Schändungen jüdischer Friedhöfe, NAZI-Propaganda im Internet u.a.) schon 5 nach 12. Ich teile seine Einschätzung! Jeder rassistische Anschlag, jede Form von Antisemitismus, jede Form von Menschenfeindlichkeit ist immer ein Anschlag auf Demokratie, Freiheit und Menschlichkeit und zutiefst zu verurteilen. In »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21« mahne ich eindringlich an, sich mit dem Holocaust zu beschäftigen (S. 44-54) und eine Friedenspädagogik mit der Ausrichtung auf die »komplexe Friedenswahrnehmung« einzuführen (S. 129-142), damit insbesondere die jungen Generationen resistent gegen alles Menschenverachtende werden und für eine Zukunft ohne Vorurteile, Rassismus und Gewalt eintreten.*

In diesem Kontext ist für Deutschland die historische Rede des Bundespräsidenten Johannes Rau vor der Knesset in Jerusalem vom 16. Februar 2000 anzuführen. In dieser auch von israelischer Seite hochgelobten Rede ging er insbesondere auf die wichtige Aufgabe ein, der Jugend die *Erinnerung an die Schrecken des Holocaust weiterzugeben*. Er sagte u.a.: » ... Im Angesicht des Volkes Israel verneige ich mich in Demut vor den Ermordeten, die keine Gräber haben, an denen ich sie um Vergebung bitten könnte. Ich bitte um Vergebung für das, was Deutsche getan haben, für mich und meine Generation, um unserer Kinder und Kindeskiner willen, deren Zukunft ich an der Seite der Kinder Israels sehen möchte ... Aus der Geschichte folgt Verantwortung. Sie beginnt mit der Erziehung in den Schulen und mit der Einrichtung und Pflege von Stätten des Gedenkens ... *Deutschland und Israel stehen mitten in einem Generationenwechsel: Noch leben Zeitzeugen des Holocaust; bald werden ihre Enkel das politische Gesehen und Denken prägen. Das Wissen über die Vergangenheit von Generation zu Generation weiterzugeben ist deshalb so wichtig. Dazu gehört vor allem, daß sich die Jugendlichen unserer beiden Länder kennen lernen, sich gemeinsam mit der Vergangenheit auseinander setzen und gemeinsame Zukunft suchen. Das gilt zunächst für die jungen Deutschen, die jedes Jahr zu Tausenden Israel besuchen - als Touristen oder als Volontäre im humanitären Einsatz. Gerade diesen jungen Deutschen, von denen heute einige in diesem Hohen Hause zu Gast sind, möchte ich meine Anerkennung aussprechen: Sie sind wahrhaftige Botschafter unseres Landes. Das gilt aber auch für junge Israelis, die sich - verständlicherweise - viel weniger zu einer Reise nach Deutschland gedrängt fühlen. Ich wünschte mir, daß sich israelische Jugendliche stärker als bisher ein eigenes Bild von Deutschland machten* [Herv. durch Verf.].« (Frankfurter Rundschau, 17. Februar 2000, S. 12). Soviel zu der großen Rede von Johannes Rau vor der Knesset in Jerusalem, die, was die Zukunft insbesondere der deutschen Jugendlichen und ihr Umgang mit dem »Erbe der deutschen Vergangenheit« betrifft, einen sehr ernststen pädagogischen Auftrag an die Erwachsenenwelt impliziert.

Zurück zur Mediengewalt. Ihre Folgen sind weltweit zu beobachten. Kinder und Jugendliche greifen immer mehr zu Gewaltlösungen und sogar zu Schußwaffen, wie beispielsweise in den letzten Jahren mehrfach in den USA und in Kanada. Neil Postman, der sich in seinem Buch, »Keine Götter mehr. Das Ende der Erziehung«, engagiert die Nachteile für Kinder und Jugendliche durch die Technisierung der Gesellschaft beschreibt, ihren Visionsverlust (keine Götter) aufzeigt und sich für eine »neue«, an konkre-

ten Werten orientierte Pädagogik ausspricht, schreibt zur Situation in den Vereinigten Staaten anklagend: »Kann es sein (ich las es in der *New York Times*), daß etwa 130.000 Kinder jeden Tag tödliche Waffen mit zur Schule bringen, und das nicht nur in New York, Chicago und Detroit, sondern an vielen Orten, von denen wir glaubten, sie gäben unseren Jugendlichen eine ruhigere und humanere Umwelt, in der sie aufwachsen könnten?« (Postman 1995, S. 242). Es muß festgestellt werden, daß Kinder und Jugendliche in den Industriegesellschaften und Schwellenländern immer mehr eine passive Informationsvermittlung - eine Kindheit aus zweiter Hand - erfahren. Ihre individuellen Lernimpulse, Lebenserfahrungen und sozialen Kontakte aus erster Hand, aus der erlebten Realität, kommen dabei zu kurz. In diesem Kontext wurde auch nachgewiesen, daß Kinder und Jugendliche durch die intensive Nutzung der Medien auch zunehmend Übergewicht haben, weil sie neben falscher Ernährung auch unter Bewegungsmangel leiden.

Dieser Befund gilt leider *noch deutlicher* für die Erwachsenenwelt. Schon an dieser Stelle weise ich darauf hin, daß Kinder und Jugendliche, die zu Gewaltlösungen greifen, eine kleine Minderheit darstellen. Alle Tendenzen zeigen aber, daß diese zunimmt.

Ebenfalls sind Jugendliche von den Verheißungen und Trugbildern des Konsumismus und von der »schönen Erfolgswelt der → Erwachsenen«, die durch die Massenmedien - die geheimen Verführer - von Kindheit an zu einem beträchtlichen Teil auf sie »einrieselte«, entweder an das Bestehende derart angepaßt, daß sie es fortschreiben wollen oder sie sehen für sich und die Gesellschaft keine Zukunft, was als »No-Future-Mentalität« bezeichnet wird. Die Folgen sind einerseits in einem zunehmenden Individualismus und einer Ellbogenmentalität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den Auswirkungen einer sozial kalten Gesellschaft festzustellen, an der auch sie, wenn auch nur zum Teil, beteiligt sind. Andererseits sind in der westlichen Welt noch immer steigende Drogen- und Alkoholprobleme und zunehmende Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen festzustellen. Im Kontext des dramatischen Anstiegs der schweren Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren wurden Kinofilme, Fernsehfilme, Videos und Bildschirmspiele eindeutig als Negativfaktoren ermittelt. Ebenfalls ist nachgewiesen, daß die Aggressivität durch »Bildschirmgewalt« bei Kindern und Jugendlichen gefördert wird (vgl. auch Eicke 1997, S. 205-206).

Trotz dieser harten Fakten kann mit nüchternen Zahlen belegt werden, daß der Anteil der Kriminalität von Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu Erwachsenen gering ausfällt. Zudem besteht die Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen zu deutlich über 90 Prozent aus sog. Kleinstdelikten primär im Diebstahlsbereich.

Um nicht mißverstanden zu werden: Hier wird keineswegs über die Jugend gesprochen und nicht die weitverbreiteten Vorurteile gegenüber der Jugend kultiviert, sondern über besorgniserregende Tendenzen unserer medienbestimmten und konsumorientierten Welt, von der Kinder und Jugendliche so beeinflusst werden, daß die angeführten Fehlentwicklungen zu beobachten sind. Diese Fehlentwicklungen gehen fraglos zu Lasten der Erwachsenenwelt!

Es wäre ohnehin fahrlässig, von den Kindern und der Jugend zu sprechen, denn sie sind sehr unterschiedlich ausgerichtet. Es darf nicht vergessen werden, daß Kinder und Jugendliche »einzelne Individuen« sind, die sich weder adäquat als Entität beschreiben, noch als solche beurteilen lassen. Pauschalisierung ist hier also gefährlich und völlig unangebracht! Zudem muß bemerkt werden, daß, wenn an dieser Stelle ein »kritischer Blick« auf Tendenzen der jüngeren Generationen gerichtet wird, dieses *sehr beschämend* für große Teile der Erwachsenenwelt ist.

Fazit: Es bestehen extreme *Verantwortungsdefizite* in der Erwachsenenwelt gegenüber der jüngeren Generation. Die an ihnen begangene »Innenweltverschmutzung« und das »Leben aus zweiter Hand« belegen, wie schlecht es um die Erwachsenenwelt bestellt ist. Kinder und Jugendliche haben an diesen Lebensbedingungen oft sehr zu leiden.

Aber trotz dieser Gefahren für die psychologische und spirituelle Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist nur ein Bruchteil von ihnen »völlig desillusioniert« oder »destruktiv orientiert«. Sie sehen im großen und ganzen realistisch und kritisch die Welt in der sie leben! Leider oft allzu realistisch, denn sie haben überwiegend ein eher pessimistisches »Zukunftsbild«, daß sie in Befragungen detailliert begründen können. So etwa hat die »Shell-Jugendstudie« aus dem Jahre 1997, für die rund 2100 repräsentativ ausgewählte in Deutschland lebende Jugendliche befragt wurden, aufgezeigt, daß Jugendliche wenig Vertrauen in die Politik einbringen, große Sorgen um qualifizierte Ausbildung und um Arbeitsplätze, Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Drogen, Gewalt und Kriminalität haben. Allgemein haben sie ein breites Spektrum von Zukunftsängsten, sind jedoch gegenüber Umweltorganisationen, Menschenrechtsorganisationen, Gerichten und Bürgerinitiativen sehr aufgeschlossen und bringen ihnen viel Vertrauen entgegen (vgl. Jugendwerk der Deutschen Shell 1997).

Das allgemeine Desinteresse der Jugend an Politik und an Mitarbeit in etablierten Institutionen können wir auch als eine Form der »Verweigerungshaltung« definieren. Sollte diese These stimmen, wofür vieles spricht, dann ist diese Haltung auch damit zu begründen, daß die etablierten Institutionen, insbesondere vor dem Hintergrund der 68er-Generation, ihre Versprechen nicht einlösen konnten. Dies weiß auch die Jugend, die dadurch desillusioniert ist und sich auch deshalb nur aufgeschlossener gegenüber den NROs verhält. Politisch gesehen verhält sie sich nicht anders als die Erwachsenenwelt, die »das Ende der Utopie« geradezu beschwört und der es nicht möglich ist, neue Visionen aufzubauen und das menscheitsgefährdende Fortschrittsparadigma der »überschrittenen Grenzen des Wachstums« fort-schreibt.

Wider dem Zerrbild der Jugend!

Der zuletzt skizzierten »Innenweltverschmutzung« sind alle Menschen ausgesetzt, jedoch Kinder und Jugendliche im besonderen Maße, weil sie noch dabei sind, »die Welt zu erlernen«. Wenn sie zuviel Gewalt und oberflächlichen Konsumismus durch die Massenmedien wahrnehmen, sie noch dazu in den Medien von den Kriegen und Konflikten im Süden und Osten erfahren, sie feststellen, daß diese *Eine Welt* durch »den Wahn nach Wachstum und Profit« mehr und mehr zerstört wird, sie im Alltag den negativen Frieden, die strukturelle Ungleichheit und Ungerechtigkeit mehr oder weniger Tag für Tag erfahren, sie den Hunger und das Elend im Süden wahrnehmen und sie den Rassismus vieler Menschen feststellen, dann kann dieses eigentlich nicht ohne psychologische Folgen bleiben.

Auch der Krieg der NATO im Kosovo und im restlichen Jugoslawien trug zur »Innenweltverschmutzung« bei. In einer Erklärung von ErziehungswissenschaftlerInnen zum Jugoslawienkrieg haben PädagogInnen auf die Folgen des Krieges für die heranwachsende Generation verwiesen. In ihrer Erklärung heißt es: » ... Mit großer Bestürzung haben wir die von den Verantwortlichen für diesen Krieg vorgenommene Manipulation des öffentlichen Bewußtseins und damit die Erschleichung der Zustimmung großer Teile der Bevölkerung zu diesem Krieg verfolgt ... Wir sehen mit Sorge, welche antizivilisatorischen Folgen diese Erfahrung eines Krieges für die heranwachsende Generation hat, die für die Zukunft unserer Welt schon bald die Verantwortung übernehmen wird. Diejenigen, die für diesen Krieg verantwortlich sind, werden sich fragen lassen müssen, mit welcher Legitimation sie einer jungen Generation anstatt ein Handlungsschema der Rechtsverbindlichkeit politischen Handelns ein Handlungsschema der Gewalt vorführen, von dem wir als Pädagogen und Erziehungswissenschaftler hofften, daß es der Vergangenheit angehöre.« (Jahrbuch für Pädagogik 1999 2000, S. 361-363).

Um so »erstaunlicher« ist, daß aus der oben skizzierten »Innenweltverschmutzung« nur ein Bruchteil der Kinder und Jugendlichen z.B. Gewalt verherrlicht und selber Gewalt ausübt und nur ein Bruchteil von ihnen von völlig egoistischen Wert- und Handlungsmustern geleitet wird. Deshalb ist auch das negative Bild, daß oft in den Massenmedien über Kinder und Jugendliche gezeichnet wird, völlig verzerrt und einseitig. Massenmedien zeigen leider fast nur das Negative, das die Schlagzeilen macht, aber unterschlagen das Positive, das keine Schlagzeilen macht, aber Bände füllen würde!

Wie realistisch Kinder und Jugendliche sind, das zeigt sich auch in ihren Einstellungen oft erschreckend nüchtern. Sie haben in vielen Fällen eine zwar eher pessimistische Sicht von ihrer eigenen und von der Zukunft der Menschheit, die sich schlimmstenfalls in eine »No-Future-Mentalität« ausdrückt, aber mehrheitlich versuchen sie, ihre Situation konstruktiv zu verbessern. Ihre allgemein pessimistische Sicht ist sehr realistisch, denn ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt sind vor dem Hintergrund hoher Massenarbeitslosigkeit nicht gut. Nur wer eine gute Schulausbildung vorweisen kann und dazu bereit ist, sich optimal anzupassen, der hat Möglichkeiten sich beruflich zu etablieren, denn die Konkurrenz ist groß. Aber auch diese Voraussetzungen reichen bei vielen Jugendlichen nicht aus. *Viele begabte junge Menschen können heute nicht ihre Fähigkeiten gesellschaftlich einbringen, was ein viel zu wenig ausgesprochener Skandal ist. Nicht wenige von ihnen sind gezwungen, sich mit Gelegenheitsarbeiten »über Wasser zu halten«, anstatt eine berufliche Position auszufüllen, die der Gesellschaft nutzt.*

Trotz all dieser Fakten sind nachweislich viele Jugendliche verhältnismäßig stark in der Umweltbewegung, in den »Neuen Sozialen Bewegungen« und in den Tausenden NROs, die sich für ein besseres Leben und Überleben der Menschheit engagieren und die sich unmittelbar um die Schwächeren in der Gesellschaft kümmern, vertreten! Einen detaillierten Überblick über die »Neuen Sozialen Bewegungen und ihr Kampf für wünschenswerte Zukünfte« habe ich in meinem letzten Buch geliefert (Mittelstaedt 1997, S. 179-217). Aber gemessen an den Herausforderungen, die für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung und eine friedliche Zukunft bestehen, ist dennoch nur eine Minderheit von Jugendlichen (und leider auch Erwachsenen) im Umfeld gesellschaftlicher Erneuerung engagiert.

Mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

Zur Erneuerung der normativen Wert- und Handlungsmuster und zur »Wiederbelebung der Demokratie« (Robert Jungk) muß der Akzent auf die *jüngere Generation* gesetzt werden! Die Erwachsenenwelt von heute wird *alleine* kaum in der Lage sein, die gesellschaftlichen Strukturen und politischen Bedingungen so zu verändern, daß die Krisen der Welt entscheidend gemildert, geschweige gelöst werden. *Es ist nicht hinnehmbar, daß das große soziale Kapital und die Unbefangenheit der jüngeren Generationen, neue Wege zu beschreiten, die die Erwachsenen nicht wahrnehmen können, nicht richtig genutzt wird.*

Die Gesellschaften des Nordens müssen auch deswegen Kinder und Jugendliche wesentlich mehr in die Gestaltung der Zukunft einbinden und ihnen mehr *Rechte und Pflichten* zuweisen. *Dadurch bekommen sie das wichtige Gefühl, daß sie gebraucht werden!* Wir sollten ihre oftmals unverklärte Sicht der Welt produktiv nutzen, anstatt sie »außen vor« zu lassen, denn es ist *ihre* Zukunft!

Kinder und Jugendliche sollten mehr an alle friedens- und zukunftsrelevanten Entscheidungen beteiligt werden. An Entscheidungen, die auf ein »qualitatives Wachstum« (vgl. auch Mittelstaedt 1988), ein ökologisches und spirituelles Bewußtsein, ein ethisches Werten für den Erhalt des Menschlichen in der technischen Zivilisation (Jonas 1979), eine ökologisch und human gestaltete Wissenschaft und Technik, ein tolerantes Miteinander im Sinne des Weltbürgertums und schließlich auf die von mir skizzierte »komplexe Friedenswahrnehmung« (Mittelstaedt 2000) abzielen. Dafür müssen ihnen mehr *Rechte*, aber auch *Pflichten* zugewiesen werden. (Wenn ich von Pflichten spreche, so meine ich damit *keineswegs* die Einführung eines sozialen Pflichtjahres, wie es in der jüngsten Vergangenheit etwa in Deutschland diskutiert wurde.)

Mehr Rechte und Pflichten, also mehr Mitsprachemöglichkeiten, für Kinder und Jugendliche im Detail auszuführen, muß die Aufgabe von Kommissionen werden, besetzt mit *Kindern und Jugendlichen* auf der einen und *PädagogInnen und Persönlichkeiten* aus *Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kultur und Theologie* auf der anderen Seite. Die Vorschläge dieser Kommissionen müssen dann im gesellschaftlichen Konsens abgestimmt und schließlich realisiert werden. An dieser Stelle können nur einige wenige Anregungen erfolgen. Eine breitere Ausführung wäre die Aufgabe eines neuen Buches.

Mehr Rechte für Kinder und Jugendliche wären beispielsweise ein verfassungsrechtlich garantiertes Mitsprache- und Abstimmungsrecht für Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung der lokalen Lebensräume (Stadtteile), in denen sie leben. Sie sollten auch ein unmittelbares Mitspracherecht an der Gestaltung ihres Unterrichts bekommen. Kinder und Jugendliche sollten zur Teilnahme eines *Ethikunterrichts*, der noch einzurichten wäre, verpflichtet werden. Darüber hinaus müßten sie in den Schulen auch einige Jahre an den ebenfalls noch einzurichtenden Pflichtfächern *Friedensunterricht* und *Weltbürgerkunde* teilnehmen. Bis zum 18. Lebensjahr sollten Kinder und Jugendliche mindestens für einige Tage dazu verpflichtet werden, an einem Projekt der lokalen AGENDA 21 zu arbeiten und an Kleinstprojekten des praktischen Umweltschutzes (z.B. Säuberung von Stadtteilen, Grünanlagen) teilzunehmen. Sie müßten auch bis zum 18. Lebensjahr verpflichtet werden, sich mit sozialen Problemen zu konfrontieren, indem sie sich, zusammen mit PädagogInnen und anderen ausgebildeten Personen, einige Zeit mit den Schwächeren der Gesellschaft (z.B. alte Menschen, Behinderte, Obdachlose, AsylbewerberInnen, Dauerarbeitslose) beschäftigen.

Mehr Rechte und Pflichten für Kinder und Jugendliche soll auch bedeuten, daß nicht übersehen werden darf, daß eine Minderheit der Jugend sich schon immer für den Frieden und für wünschenswerte Entwicklungen engagiert hat. Aber diese *Minderheit* könnte, wenn es gesellschaftlich gelingen würde den jüngeren Generationen mehr Mitgestaltungschancen einzuräumen, und wenn diese dann auch allgemein akzeptiert sowie fortlaufend verfeinert würden, in eine *Mehrheit* umschlagen. *Diese würde ganz sicher helfen, den Frieden zu sichern und die Zukunft wünschenswerter zu gestalten.* Um dieses Ziel zu realisieren, benötigen wir wesentlich mehr PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen und Menschen, die sich in vielfältiger Form mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Sie zu finanzieren wäre gesellschaftlich viel »billiger« als die Behandlung der Krankheitssymptome und gesellschaftlichen Folgen einer größtenteils alleingelassenen und gegen die »Innenweltverschmutzung«, des »Lebens aus zweiter Hand« sowie des Gefühls, »Des-Nicht-Gebraucht-Werdens« ankämpfenden jüngeren Generation.

Ihnen mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten einräumen, ihnen mehr Rechte zu garantieren und Pflichten aufzuerlegen, erhöhen ganz gewiß die Chancen für den Frieden und der Gestaltung wünschenswerter Zukünfte. Wir sollten es versuchen!

Literaturnachweise

- Eicke, Ulrich, und Wolfram Eicke. 1997. *Medienkinder. Vom richtigen Umgang mit der Vielfalt*. Frankfurt am Main und Wien: Büchergilde Gutenberg.
- Frankfurter Rundschau*. (17. Februar 2000). »Wenn wir der Jugend die Erinnerung weitergeben... Die Ansprache von Bundespräsident Johannes Rau vor der Knesset in Jerusalem«.
- Fromm, Erich. 1976. *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Glogauer, Werner. 1995. *Die neuen Medien verändern die Kindheit. Nutzung und Auswirkungen des Fernsehens, der Videofilme, Computer- und Videospiele, der Werbung und Musikvideo-Clips*. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Jahrbuch für Pädagogik 1999. 2000. *Das Jahrhundert des Kindes?* Redaktion: Karl-Christoph Lingelbach und Hasko Zimmer. Frankfurt/Main (u.a.): Peter Lang.
- Jonas, Hans. 1979. *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Jugendwerk der Deutschen Shell, Hg. 1997. *Jugend '97 - Zukunftsperspektiven - Gesellschaftliches Engagement - Politische Orientierung*. Leverkusen: Leske + Budrich.
- Meadows, Donella und Dennis L. 1992. *Die neuen Grenzen des Wachstums. Die Lage der Menschheit: Bedrohung und Zukunftschancen*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Mittelstaedt, Werner. 1988. *Wachstumswende. Chance für die Zukunft*. München: Wirtschaftsverlag Langen-Müller-Herbig.
- Mittelstaedt, Werner. 1997. *Der Chaos-Schock und die Zukunft der Menschheit*. Frankfurt/Main (u.a.): Peter Lang.
- Mittelstaedt, Werner. 2000. *Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert*. Frankfurt/Main (u.a.): Peter Lang.
- Postman, Neil. 1995. *Keine Götter mehr. Das Ende der Erziehung*. Frankfurt am Main und Wien: Büchergilde Gutenberg.

Über den Autor:

Werner Mittelstaedt ist seit Mitte der 1970er Jahre als kritischer Zukunftsforscher in verschiedenen Institutionen der Zukunfts- und Friedensforschung und kritischen Wissenschaft engagiert. Seit 1977 ist er Vorsitzender der »Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik - GZS« mit der er seit dem Jahre 1981 die Zeitschrift »Blickpunkt Zukunft« herausgibt. Darüber hinaus hat er zahlreiche Artikel in Zeitungen und Zeitschriften und vier Bücher geschrieben.

Anschrift:

Werner Mittelstaedt c/o GZS
Drostenhofstr. 5

48167 Münster

E-Mail: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de

Internet: mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/